

Die allokativen Relevanz der Sozialen Sicherheit

Reichweite und Form der Sicherungssysteme aus Sicht der Neuen Institutionenökonomik

Soziale Sicherheit in der Marktwirtschaft
Evangelische Akademie Tutzing

7. – 9. März 2005

Prof. Dr. Kilian Bizer
Georg-August-Universität Göttingen
und Sonderforschungsgruppe Institutionenanalyse (sofia)

Liberal rascals

- Keine Umverteilung ist die beste Verteilung!
- Freiheit und Eigentum sind die höchsten Güter!
- Umverteilung ist Diebstahl an Besitzenden.
- Wirklich Bedürftige dürfen dennoch Almosen erwarten, denn wir sind ja zivilisiert.

Kritik:

- Keine Bezüge zu den Art. 14, 20 GG
- Soziale Sicherung ist mehr als Umverteilung
- Soziale Sicherung ist mehr als Almosen

Eine „Theorie mit kurzer Reichweite“

- Rawls geht zu weit mit der materiellen Norm des Maximin-Prinzips
- Nur das, worauf freie, unabhängige Individuen sich tatsächlich einigen, ist gerecht.
- Der politische Entscheidungsprozess (Mehrheit!) ist ein fehlerhaftes, aber geeignetes Substitut für die freie, unabhängige Einigung
- Deshalb ist alles, worauf sich eine Gesellschaft einigt, gerecht! ...oder?

Uninformierte Neoklassik?

- Risiken lassen sich privat versichern, Unsicherheiten nur durch den Staat
- aber: soziale Sicherung ist mehr als nur Versicherung, z. B. Fürsorge
- Eigenverantwortung stärken
- Solidarität nicht aufgeben
- Subsidiarität nicht missverstehen

Die Tutzinger Problemstellung

„Systembedingten Risikokonstellationen sozialer Sicherung werden häufig ökonomische Anreize [...] gegenübergestellt. Was leisten diese Blickwinkel zu Problemen der Sozialstaatsreform im Spannungsfeld von Eigenverantwortung und Solidarität?“

www.ev-akademie-tutzing.de

Ziel dieses Beitrags

...ist es, eine institutionenökonomische Perspektive auf das Problem der sozialen Sicherung zu entwickeln, die zeigt, dass

1. die Lösung des Anreiz- und Fairnessproblems notwendige Bedingungen,
2. die Lösung der individuellen Pfadabhängigkeiten aber hinreichende Bedingung für die erfolgreiche Reform der sozialen Sicherung ist.

Aufbau

1. Problemstellung und Ziel des Beitrags
2. Was ist soziale Sicherung?
3. Soziale Sicherung – das Argument der Allokation
4. ... – das Argument der Fairness
5. ... – die Argumente der Institutionenökonomik
6. Fazit

Finale Ziele der staatlichen Sozialpolitik

- Sicherung und Erhöhung der materialen Freiheit für alle durch Absicherung individueller Erwerbschancen und durch ein System sozialer Sicherheit
- Durchsetzung sozialer Gerechtigkeit (Chancengleichheit und Verteilungsgerechtigkeit)
- Sicherung des inneren Friedens in der Gesellschaft

Was ist soziale Sicherung?

Soziale Sicherung

Sozialversicherung

- Rentenversicherung
- Krankenversicherung
- Arbeitslosenversicherung
- Unfallversicherung
- Pflegeversicherung

Versorgung

z. B.
Kriegsopferversorgung,
Beihilfe in
Erkrankungsfällen im
öffentlichen Dienst,
Beamtenpensionen

Fürsorge

z.B. Sozialhilfe

Was ist soziale Sicherung?

- Konsumtive Sozialpolitik: soziale Sicherung
- Investive Sozialpolitik: Familienpolitik, Bildungspolitik, etc.

- Allokative Begründung: externe Effekte

Bsp.: Sind Kinder rein privates Konsumgut oder gehen sie mit externen Effekten einher?

...– das Argument der Allokation

Die Wohlfahrt könnte man steigern, wenn alle Individuen von einer besseren sozialen Sicherung profitieren
(= Einstimmigkeitserfordernis oder Kompensation?).

.. das Argument der Allokation

- Systematische **Unterschätzung der Lebenserwartung**
- Systematische Unterschätzung der **Widerstandskraft gegen Krankheit**
- **Kurzsichtigkeit im Konsumverhalten**: zuviel Konsum in jungen/gesunden Jahren, keine Rücklagenbildung

Warum soziale Sicherung durch den Staat?

- **Asymmetrisch verteilte Informationen:** Adverse Selektion bei den privaten Versicherungen (geringere Sterbewahrscheinlichkeit in RV ist schlechtes Risiko)
- Vorhandensein eines „**Armutsvermeidungsprogramms**“ (=Sozialhilfe) führt zu strategischer Unterversicherung
- Warum Armutssicherung? Sicherung des sozialen Friedens

... - das Argument der Fairness

- „Es ist unfair, wenn Arbeitsfähige nicht arbeiten, aber sich alimentieren lassen.“
- „Es ist unfair, wenn Arbeitsfähige, die keine Arbeit finden, nicht alimentiert werden.“
- Was ist Fairness? Nicht nur „incomplete theories“ (Amartya Sen) sondern „incomplete concepts“
- Fairnessnormen sind diffus, aber wirkmächtig

... das Argument der Fairness in der Leistungsgesellschaft

- Die Leistungsgesellschaft belohnt, was sie als Leistung anerkennt.
- Leistung (*merit*) ist „gut“.
- In jedem Fall muss man klären, was eine „gute Aktivität“ ist.
- Wenn es in einer Gesellschaft als „gut“ angesehen ist, Ungleichheit zu reduzieren, dann ist Leistung = Ungleichheitsreduzierung

- die Argumente der Institutionenökonomik

- Soziale Strukturen sind ebenso wie individuelle Entscheidungen pfadabhängig
- Soziale Sicherung basiert auf (unvollkommenen) demokratischen Entscheidungsprozessen, die soziale Normen etablieren und ändern
- Was sind grundlegende Normen in *unserer* Gesellschaft? ...ein Blick ins GG hilft!

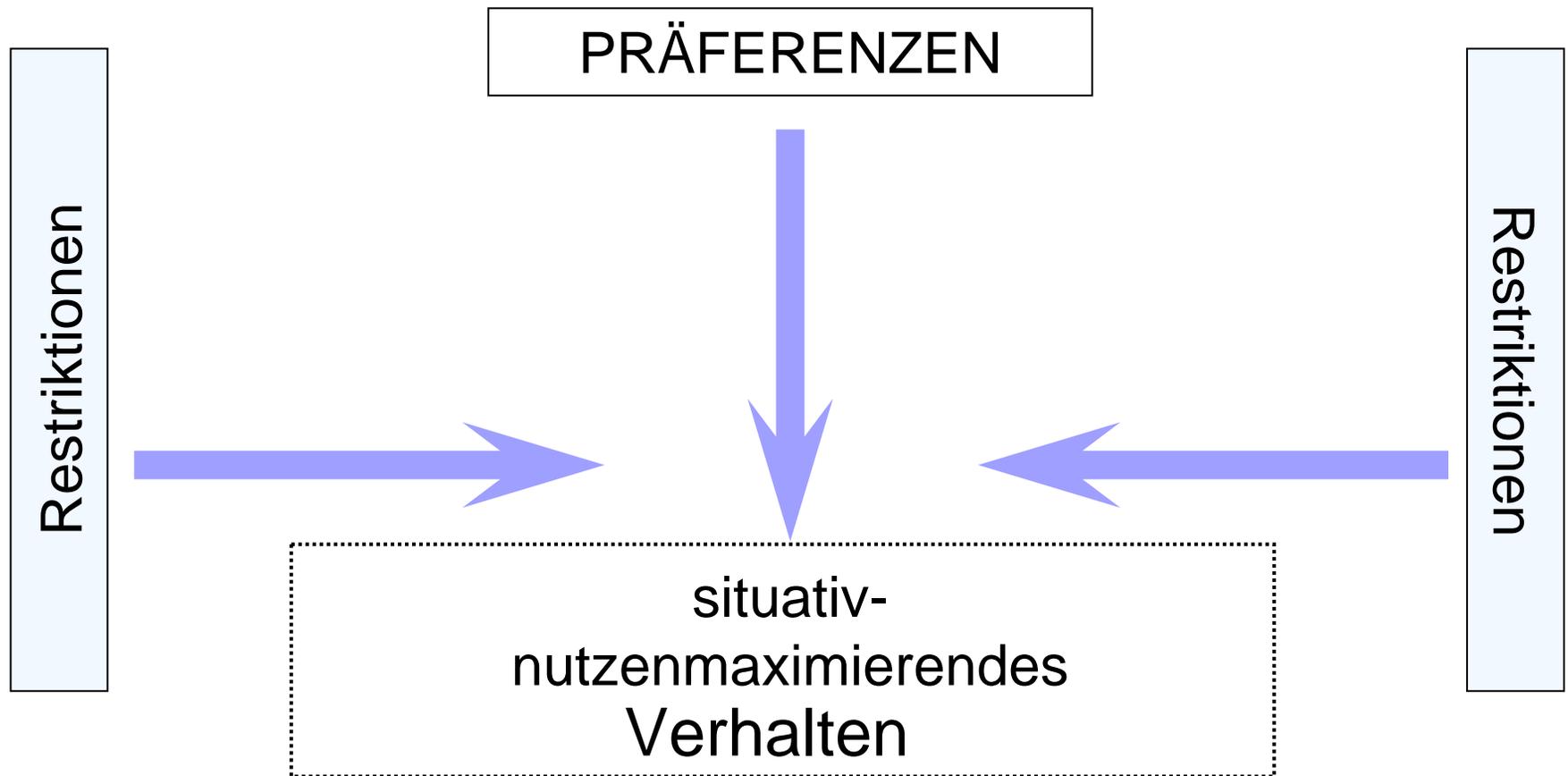
Institutionenökonomische Perspektive

- Anreize sind zentral (homo oec)

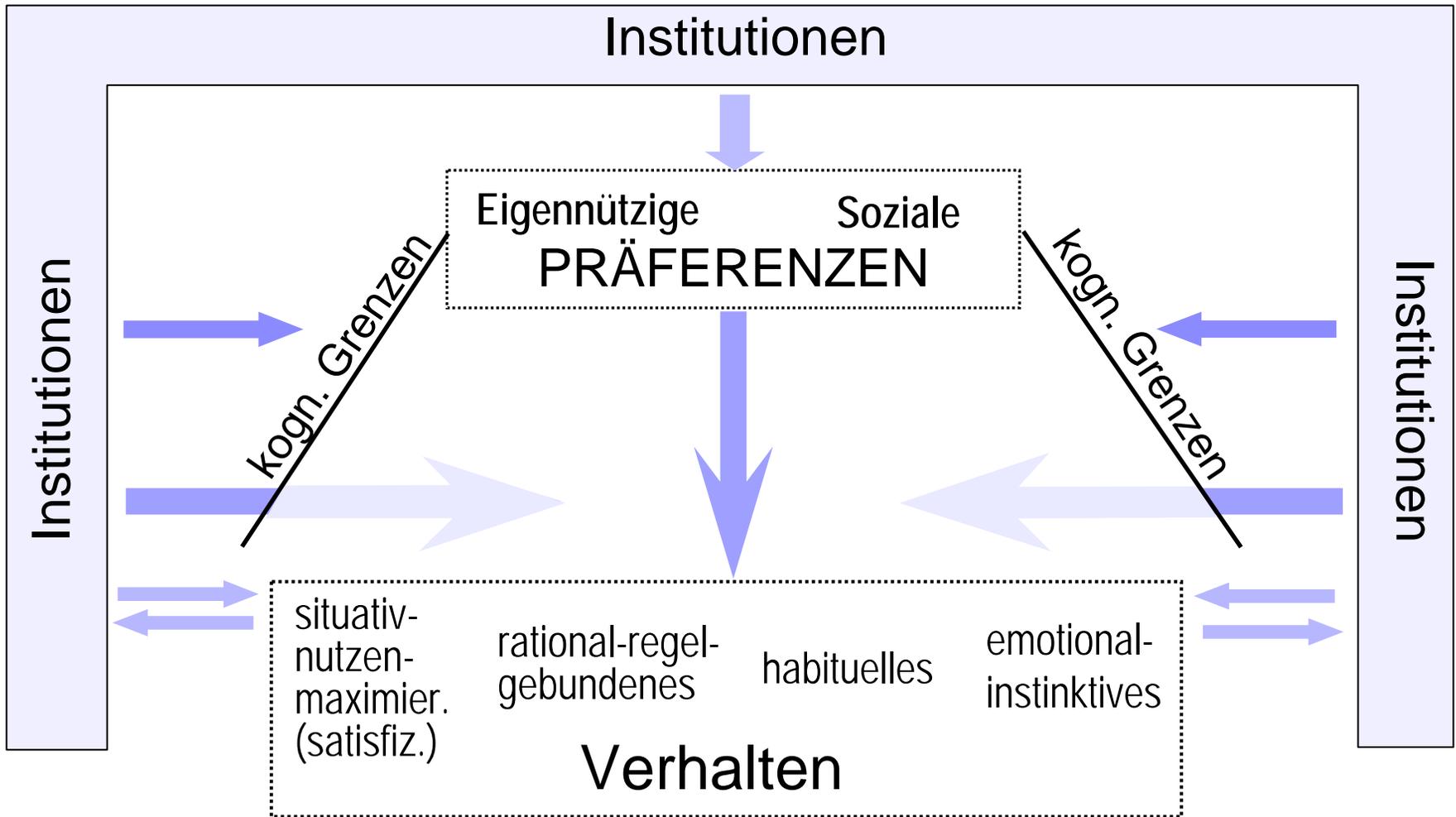
Aber:

- Präferenzen nicht exogen/ individuelle Pfadabhängigkeiten wichtig
- Kognitive Grenzen verengen Möglichkeitsraum: Traumatisierungen führen zu irrationalen Entscheidungen
- Komplexität führt zu einfachen Regeln
- Habituelle und emotionale Entscheidungen

Homo oeconomicus



Homo oeconomicus institutionalis



Institutionenökonomische Konsequenzen

- sub-optimale soziale Sicherung, wenn das Verhaltensmodell zu undifferenziert ausfällt, weil Individuen zu wenig leisten
- Anreize müssen stimmen, um den individuellen Entdeckungsprozess zu fördern
- Staat und Intermediäre können diesen Prozess unterstützen: mit Bildung/Weiterbildung
Chancengleichheit erhöhen
- „Fordern und Fördern“/Hilfe zur Selbsthilfe

Paradigmenwechsel Eigenverantwortung?

- Nicht mehr das umsorgte Individuum, sondern der eigen-verantwortliche Bürger
- „Entsolidarisierung“?
- Rückzug des Staates aus sozialen Sicherungsaufgaben?
- Was ist Eigen-Verantwortung?

Übersicht über Verantwortungskategorien

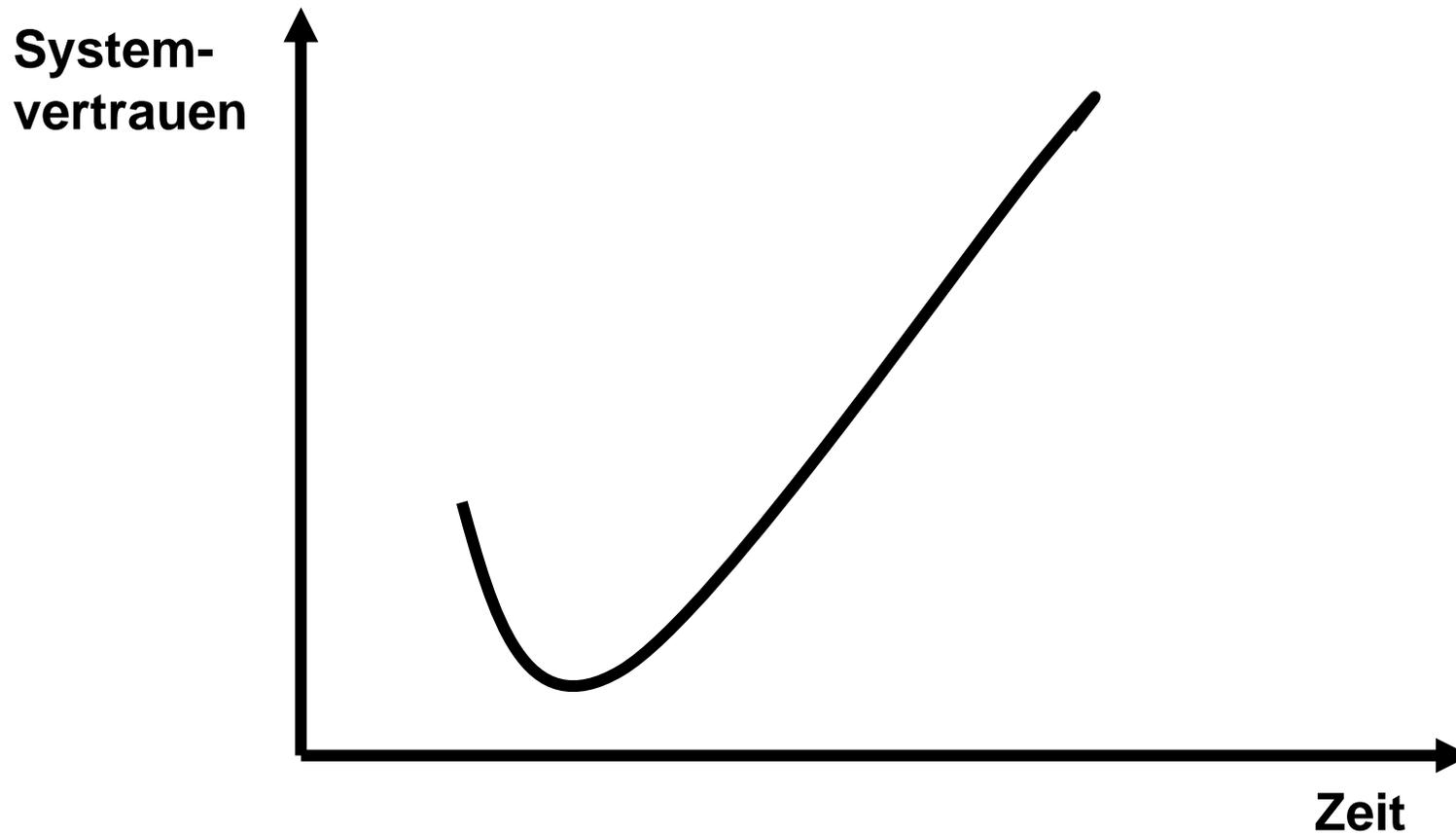
<p>„Freies Belieben“ (keine Verhaltensanforderungen und keine Folgerlastung durch das Recht)</p>	<p>Eigen-Verantwortung Verantwortlichkeit (Verhaltensanforderungen und Folgerlastung durch Recht)</p>
<p>Selbst - Verantwortung (als Gegenstand ethischer Pflichten aus dem Bereich der "Tugend")</p>	

Siehe Martin Führ 2003

Eigen-Verantwortung in der fairen Gesellschaft

- Wie viel Eigenverantwortung fordert die faire Gesellschaft?
- Im Moment: Staat reduziert Lebensstandardsicherung, erhöht Anreize zur Wiedereingliederung
- Keine finale Antwort, sondern *responsive Regulierung* um (sich wandelnde) Steuerungsziele zu erreichen und das System nachhaltig finanzierbar zu gestalten.

J-Kurve des Vertrauens in das System



Fazit für die Reform der soz. Sicherung

1. Finale Ziele der sozialen Sicherung sind Wohlstandsmehrung, Chancengleichheit, Verteilungsgerechtigkeit, innerer soziale Friede.
2. Das Niveau der sozialen Sicherung kann aber auch als Wachstumsbremse wirken (Anreizproblematik durch hohe Abgabenlast).
3. Nicht allein Anreize korrigieren, sondern System stabilisieren, d.h. Leistungen senken
4. Nicht Ent-Solidarisierung findet statt, sondern Anreizkorrektur

Fazit für die Reform der soz. Sicherung

5. Allein Anreize sind jedoch nicht hinreichend, sondern es ist Hilfe zur Selbsthilfe wegen Pfadabhängigkeiten zu leisten.
6. Um Vertrauen in soziale Sicherung zu erhalten, muss diese reformiert werden.
7. Sozialreformen forcieren Vertrauensverlust...
...um das Vertrauen wieder herzustellen (J-Kurven-Effekt)



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!